

Bewegen aus dem Wohlfühlbereich...

Die Bibel ist voll von Beispiel-Geschichten von Leuten, die ausziehen. Die wenigsten machen es freiwillig. Adam und Eva müssen die Sorglosigkeit ihres Paradieses verlassen und in die ihnen fremde Welt hinausziehen, wo Arbeit, Schmerz und Tränen sie begleiten. Ebenso muss Kain seine Heimat als Konsequenz seines Totschlages verlassen. Trotzdem stehen beide unter Gottes Schutz. Gott ruft Abraham und seine ganze Sippe auf, ihre Heimat zu verlassen, seiner Verheissung zu folgen und in ein ihnen unbekanntes Land zu ziehen. Ebenso wird Moses an die Spitze seines Volkes gestellt mit dem Auftrag, es aus dem Land der Sklaverei in ein ihnen verheissenes gelobtes Land zu ziehen wo Milch und Honig fliessen. Die Jüdin Rut verlässt mit vollen Händen ihre Heimat – und kehrt mit leeren Händen wieder zurück.

Die Thora gebietet dem jüdischen Volk, anlässlich der drei grossen Jahresfeste aus dem ganzen Land nach Jerusalem zum Tempel zu gehen. Jesus wandert zuerst in Galiläa herum, und zieht dann ebenso nach Jerusalem, wo es am Passafest zum grossen Show-Down kommt. Alles Leute, die ihr Leben riskieren – entweder weil die Not sie dazu veranlasst, oder weil es die Folge eines einmal getroffenen Entscheides ist. Immer aber ist es im Vertrauen auf „Ich bin der ich bin – und ich bin bei dir“.

Die frühchristlichen Eremiten verlassen aus eigenem Entscheid ihre Wohlfühlzone und suchen die existentielle körperliche und seelische Ausgesetztheit in der Wüste. Diesem Beispiel folgen die irischschottischen Mönche wie Kolumban und Gallus, verlassen Irland und setzen sich als Wandermönche der Fremdheit des europäischen Festlandes aus. Einen anderen Weg wählt Benedikt von Nursia, der die „Fremde“ hinter geschlossenen Klostermauern findet.

In der altkirchlichen lateinischen Literatur werden alle diese Erfahrungen mit den Begriffen „peregrinus bzw. peregrinatio“ beschrieben. Beide Bewegungsrichtungen sind gemeint: Sowohl das Verlassen der Heimat und hinziehen in ein fremdes Land, wie auch das herziehen zu einem Heiligtum z.B. Jerusalem oder Santiago de Compostella oder Rom. Ich habe den Eindruck, dass „Pilgern“ mehr das Verlassen der vertrauten Umgebung und hinziehen in die Fremde meint. „Wallfahren“ mehr dem herziehen zum Heiligtum. Oder anders gesagt: beim Pilgern ist der Weg das Ziel; und beim wallfahren steht das Ziel im Zentrum. Beide Bewegungsrichtungen beinhalten aber immer die vertrauende Vorwegnahme, das Ziel zu erreichen. Es beinhaltet die Offenheit für ein die menschlichen Möglichkeiten überschreitendes Wirken.

Unterscheidet diese Offenheit das Pilgern vom Wandern, Trekken, Bergsteigen, Base-jumpen? Menschen üben diese Tätigkeiten aus, weil sie ihre eigenen Grenzen entdecken, ausdehnen, überschreiten und sich der eigenen Fähigkeiten versichern wollen – gerade indem sie ihr Leben riskieren. **Das Leben riskieren – um es zu leben – als gemeinsamer Beweggrund?!**

Literatur:

Detlev Lienau; Sich fremd gehen; Matthias-Grünwald-Verlag 2009

Ingeborg Meyer-Sickendiek; Gottes gelehrte Vaganten; Droste-Verlag GmbH Düsseldorf

Anselm Grün; Auf dem Wege; Vier-Türme-Verlag 2005